Jahresversammlung in Stein am Rhein

Autor(en): **Leisi, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **99 (1962)**

Heft 99

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung in Stein am Rhein

Sonntag, den 12. November 1962

Stein am Rhein ist für den Historiker eine unerschöpfliche Fundgrube. Mindestens viermal in diesem Jahrhundert hat der Historische Verein des Kantons Thurgau schon seine Jahresversammlung in dem benachbarten Städtchen abgehalten, und stets konnte es seinen Besuchern ein anderes Stück seiner interessanten Geschichte und seiner liebevoll erhaltenen Bauwerke vor die Augen stellen. Einmal bildete das Kloster das Hauptthema; ein anderes Mal ging man den Ausgrabungen auf der Insel Werd und dem heiligen Othmar nach; ein drittes Mal galt der Besuch der Kirche Wagenhausen, dem einzigen romanischen Bau von Bedeutung im Thurgau. Als angenehme Zugabe hatte man immer wieder den strömenden Rhein, den entzückenden Platz beim Rathaus und schließlich auch die malerischen Wirtshäuser, die sich bemühen, außen und innen dem Genius loci Ehre zu machen.

Auf Sonntag, den 12. November, hatte Staatsarchivar Dr. *Bruno Meyer* die thurgauischen Geschichtsfreunde von neuem zu einem Besuch des Rheinstädtchens eingeladen. Die Einladung vermochte gegen hundertdreißig Personen anzulocken, die sicher alle immer noch viel Neues zu hören und zu sehen bekamen. Im Mittelpunkt standen die Malereien in der Kirche zu Burg und ein Ausschnitt aus der Geschichte der Propstei Wagenhausen. Frau Pfarrer *Hildegard Urner* zeigte der fortwährend wachsenden Versammlung die reichen Wandbilder am Chorbogen und im Chor der Kirche, in der ihr Gatte seines Amtes waltet. Diese Malereien sind deshalb merkwürdig, weil sie nicht nur Szenen aus der Bibel darstellen, sondern auch Vorgänge, die in apokryphen Schriften erzählt werden. Sie sind etwas verblaßt, und trotz den klaren Erläuterungen der Interpretin vernahm man gern, daß sie bald durch eine Auffrischung noch eindrucksvoller werden sollen. Nach einem Blick auf das römische Kastell aus der Zeit des Kaisers Diokletian wanderte man hinüber ins Rathaus, wo die prachtvolle Sammlung von Wappenscheiben und ihre Geschichte bei den Gästen Staunen und Bewunderung fand. Als kundiger Erklärer trat hier Stadtpräsident *K. Graf* in Erscheinung. Seine Mitteilungen und seine ganze Einstellung zu Geschichte, Kunst und Heimatschutz

wirkten so sympathisch, daß Präsident Meyer spontan der Stadt Stein zu ihrem klugen und kunstverständigen Oberhaupt gratulierte.

Die eigentliche Jahresversammlung ging aber im Haus «Zum Kleeblatt» vor sich, das am Eingang zum Kloster steht und wieder eine kleine Sehenswürdigkeit der Stadt darstellt. Es war nämlich vor der Reformation das Gästehaus der Abtei und erhielt später eine neue Bedeutung als Zunfthaus für die adelige Gesellschaft. Seine Stube war freilich jetzt viel zu eng. Präsident Meyer erstattete gut gelaunt den Jahresbericht, worin er allerlei bemerkenswerte Unternehmungen in der thurgauischen Forschung erwähnen konnte, zum Beispiel die erfolgreiche Grabung in Arbon, wo es jetzt feststeht, daß das römische Kastell nicht am Bergli, sondern in der Gegend des Schlosses lag und daß es viel größer gewesen ist, als man bisher geglaubt hatte. Er erwähnte auch die Grabung im Niederwiler Moos und das Erscheinen von Band VII des Thurgauischen Urkundenbuches. Leider mußte er aber auch feststellen, daß der Verein zwölf Mitglieder durch den Tod verloren hat. Zweien von ihnen widmete er ein besonders warmes Gedenkwort, dem echten Humanisten und bewundernswerten Polyhistor Cäsar Kinkelin und dem erfolgreichen Verfasser von historischen Romanen, Emanuel Stickelberger in Uttwil. Dieser besaß die große Kunst, die kahlen, durch die Urkunden überlieferten Tatsachen in farbige und doch lebenswahre Bilder umzuwandeln. «Sein Werk ist nicht modisch, sondern wesentlich.» Der Kassier, Pfarrer A. Vögeli, schilderte die Not der Kasse so ergreifend, daß die Versammlung ohne jedes Murren die Erhöhung des Beitrages von acht auf zehn Franken genehmigte.

Und nun folgte das Hauptereignis des Tages, der Vortrag von Stadtarchivar *H. Waldvogel,* «Zur Geschichte der Herrschaft Wagenhausen». Die Geschichte dieser Propstei und Herrschaft ist noch so wenig bekannt, daß sie nach einem Ausdruck von Dr. Meyer einen weißen Fleck in der Thurgauer Geschichte bildet. Herr Waldvogel hat sich nun vorgenommen, diese Lücke in unserem Wissen auszufüllen, wozu ihm sein Archiv in Stein viel Stoff bietet; er ist mit seinen Forschungen bis 1657 vorgerückt. Wagenhausen, das Aschenbrödel unter den thurgauischen Klöstern, wurde kurz nach dem Konstanzer Konzil, dem sein Abt noch beigewohnt hatte, vom Bischof aufgehoben. Da es aber von Allerheiligen in Schaffhausen gegründet worden war, blieb es nach der Aufhebung als Propstei im Besitz dieser Abtei und ging nach der Reformation an die Stadt Schaffhausen über. Dagegen wechselte die Vogtei, die niedere Gerichtsbarkeit, nachdem sie lange den Freiherren von Hohenklingen gehört hatte, zwischen verschiedenen Adelsfamilien, bis sie 1590 endgültig an die Stadt Stein kam. Da über dieser Herrschaft noch der thurgauische Landvogt und das Landgericht standen, hatten Wagenhausen und die umliegenden Dörfer eine nur zu große Zahl von Herren.

Zwei von ihnen, die Städte Stein und Schaffhausen, hatten ständig Händel miteinander über ihre Kompetenzen. Aus den Akten dieser Zwistigkeiten setzt sich zum großen Teil das Material zusammen, aus dem der sympathische Forscher eine gediegene und lesbare Geschichte von Wagenhausen aufzubauen bemüht ist. Für seine selbstlose Arbeit verdient er den warmen Dank all derer, die stille historische Untersuchungen zu schätzen wissen.

Beim Imbiß im «Adler» harrte schließlich der Geschichtsfreunde noch eine liebenswürdige Überraschung. Alt Reallehrer *Bächtold* begrüßte als Präsident des Historischen Vereins von Stein die Gäste aus dem Thurgau und ließ seinen freundlichen Worten einen Ehrentrunk folgen. Jedoch machte diesmal nicht der bekannte Pokal des Freiherrn Schmid von Schwarzenhorn die Runde, sondern ein anderer, fast ebenso großer Prachtsbecher aus der Schatzkammer. Da nämlich der Vortrag Wagenhausen gegolten hatte, so holte man den Pokal hervor, den 1689 der Freiherr Dionys von Rost zum Dank für genossenes Asyl im Schloß Wagenhausen der Stadt geschenkt hatte. Sehr befriedigt von allen den Darbietungen fuhren schließlich die Thurgauer in die frühe Novembernacht hinaus. *Ernst Leisi*